

Leserbrief zum Petersburger Dialog von Dr. Ernst-Jörg von Studnitz

(Veröffentlicht in der FAZ vom 23.10.2014, S. 12, Rubrik „Briefe an die Herausgeber“)

In der öffentlichen Wahrnehmung ist ein Zerrbild des Petersburger Dialogs entstanden, das dringend der Korrektur bedarf. Das Zerrbild beruht auf dem Missverständnis dessen, was der Petersburger Dialog erreichen sollte und konnte. Gewiss, im Jahre 2000 sprachen seine Begründer Putin und Schröder vom Vorbild der über viele Jahrzehnte so erfolgreichen Königswinterer Gespräche zwischen Briten und Deutschen. Jedem Einsichtigen war aber von Anbeginn klar, dass Königswinter auf ganz anderen Voraussetzungen beruhte, nämlich zwei Gesellschaften, bei denen Erfahrungen und Bekenntnis zu Zivilgesellschaft und Demokratie fest verankert waren. Russland aber befand sich am Anfang einer demokratischen Entwicklung, und bei dieser sollte der Petersburger Dialog Erfahrungen vermitteln. Das konnte gegenüber einer auf Selbstachtung bedachten Gesellschaft niemals durch Belehrung sondern nur durch Gedankenaustausch auf gleicher Ebene geschehen. Hierbei behielt sich jede Seite die Auswahl ihrer Teilnehmer vor. Auf Grund des russischen Staats- und Sozialverständnisses führte das dort, sehr zum Missfallen deutscher Kritiker des Dialogs, zu einer einseitigen Benennung staatsnaher Vertreter. Die Chance, gerade ihnen unsere Standpunkte zu verdeutlichen und damit vielleicht einen allmählichen Prozess des Umdenkens im Sinne der Anerkennung der Bedeutung von Zivilgesellschaft einzuleiten, wurde nicht erkannt. Vielmehr wurden mit der grundsätzlichen Ablehnung der russischen Haltung zum Dialog zugleich die beträchtlichen Erfolge, die der Dialog in 13 Jahren erarbeitet hat, negiert und insgesamt in Frage gestellt.

Die bisher realisierten Erfolge gebieten die Fortführung des Petersburger Dialogs ungeachtet derzeitiger erheblicher politischer Störungen, denn die Erfolge liegen in Gebieten, die außerhalb der politischen Störzone liegen. Zum Verständnis der Bedeutung des Dialogs als Forum für deutsch-russische Aktivitäten seien die wichtigsten Ergebnisse skizziert. Aus dem Dialog ist durch unmittelbare Einschaltung von Putin und Schröder die Stiftung für deutsch-russischen Jugendaustausch entstanden, der seit 2006 mehr als 100000 Begegnungen Jugendlicher organisiert hat. 2005 gründete der Dialog das Koch-Metschnikow-Institut zur inzwischen sehr fruchtbaren medizinischen Zusammenarbeit in den Bereichen HIV, Tuberkulose, Hepatitis und Transfusionsmedizin. 2010 entstand im Rahmen des Dialogs ein Sozialforum, das vor allem auf Initiativen zahlreicher russischer im sozial fürsorgenden Bereich tätiger NGOs beruht, die dringend auf deutsche Erfahrungen angewiesen sind. Die Arbeitsgruppe Kultur hat sich als Impulsgeber für äußerst wichtige Ausstellungen über die Bronzezeit in Europa und die Merowinger erwiesen. In beiden Ausstellungen gelang es erstmals, 1945 aus Deutschland nach Russland verbrachte Museumsgüter wieder der Öffentlichkeit zu zeigen unter Angabe ihres ursprünglichen Herkunftsortes. Die große Ausstellung des Jahres 2012 „Russen und Deutsche – 1000 Jahre Kunst, Geschichte, Kultur“ hat die gemeinsamen Wurzeln bewusst gemacht. Die starke Zukunftsorientierung des Dialogs lässt auch das mit dem Dialog verbundene Deutsch-Russische Jugendparlament erkennen, in dem alljährlich Jugendliche beider Länder zusammenkommen und über Themen ihrer eigenen Wahl drei Tage miteinander diskutieren und sogar die Gelegenheit erhalten, die Ergebnisse im Abschlussplenum des Dialogs dem Präsidenten und der Bundeskanzlerin vorzutragen.

All dies und künftige weitere Initiativen werden in Frage gestellt durch die verfehlte einseitige Fokussierung auf menschenrechtliche und demokratische Defizite in Russland, die nicht zu bestreiten sind. Dadurch aber bleiben andere, ebenso wichtige Möglichkeiten des Dialogs ungenutzt. Vielmehr müssen in einer Zeit politischer Spannungen alle vorhandenen Kontaktmöglichkeiten genutzt werden, um dort, wo es möglich ist, ein günstiges Klima zu schaffen, das letztlich auch auf schwer zu lösende politische Probleme sich positiv auswirken kann. Das wichtige Instrument des Petersburger Dialogs darf nicht leichtfertig fortgeworfen werden.

Dr. Ernst-Jörg von Studnitz
Mitglied des deutschen Lenkungsausschusses des Petersburger Dialogs
Deutscher Botschafter in Moskau 1995-2002